

# EINBLICKE 24

DIE SCHULZEITUNG VOM ROSENSTEIN-GYMNASIUM HEUBACH

Schuljahr 2015/2016  
Juni 2016



Rosenstein  
Gymnasium  
Heubach



**Teufelsklingenbröller:**  
Der schwere Weg zur  
längsten Höhle im  
Ostalbkreis SEITE 4

**Flüchtlinge:** „Da  
kommt mein  
Freund...“ SEITE 9  
Beeindruckendes  
Konzert SEITE 12

Liebe Eltern, liebe Schüler-  
innen und Schüler, liebe  
Kolleginnen und Kollegen!

## Abitur - „Aufbruch ins Leben!“

In den nächsten Wochen heißt es landauf, landab in allen Gymnasien dieses Landes: „Bitte Ruhe: Abiturprüfung!“. Nach meist zwölf Jahren endet mit dieser Prüfung die Schulzeit. Das lateinische Wort „abire“ liegt dem Abitur zugrunde. Es heißt „weggehen, davongehen“.

Wer reif fürs Leben ist, macht sich nun auf, sein eigenes Leben in Freiheit und Verantwortung zu leben. Daher wird das Abitur in der Schweiz und in Österreich auch „Matura“ (Reifeprüfung) genannt. Der Schüler ist nun „reif“, seine eigenen Schritte ins Leben zu gehen. Die vergangenen zwölf Jahre sollten ihn zu dieser Lebensreife geführt haben, die sich in Mündigkeit und Kritikfähigkeit widerspiegeln. Somit fußt das eigentliche Ziel des Gymnasiums nicht im Pauken von Vokabeln oder im Anwenden von mathematischen Gleichungen, sondern in der Wegbegleitung zum Erwachsenwerden. Der Schüler soll wachsen, soll reifen und sich zu einer individuellen Persönlichkeit entfalten. In diesem Wachstumsprozess steckt für mich auch das Wort „wach“. Der Schüler wird „wach“ für das Licht der Vernunft. Der vom römischen Schriftsteller Horaz geforderte Spruch: „Sapere aude!“, der von Immanuel Kant übersetzt wurde: „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“, ist hiermit wegweisend. Derjenige, der sich im Grad der Reife „auf eigenen Füßen stehend“ auf den Weg macht, soll dies im Licht der Vernunft machen.

Dies ist für Schule somit ein hehrer und gewaltiger Anspruch und zugleich eine herausfordernde Aufgabe. Der Schüler soll damit vermehrt als Subjekt des Bildungsprozesses wahrgenommen werden und nicht mehr wie im Bild des „Nürnberger Trichter“ mit allerlei Inhalten vollgestopft werden, die letztlich nichts oder nur wenig zur Entfaltung seiner Persönlichkeit oder für die spätere berufliche Tätigkeit beitragen.

Ein wichtiger Beitrag unserer Schule ist für diesen Reifungsprozess daher unser umfangreiches Sozial-Curriculum, das ab der fünften Klasse das Zusammenleben und gleichzeitig die individuelle Reifung fördern möchte. In unserem Leitbild mit der gegenseitigen Wertschätzung kommt zudem zum Ausdruck, dass die Schüler nicht wegen ihrer schulischen Leistungen in bestimmten Abstufungen wertgeschätzt, sondern als Person grundsätzlich ernst und wahrgenommen werden. Daher ist für mich auch ein Schüler, der in seiner Schullaufbahn bei uns am Rosenstein-Gymnasium sein Abitur nicht meistern konnte, kein Gescheiterter. Es gibt vielfältige Wege gemäß seinen Begabungen den individuell richtigen und erfüllenden Beruf erlangen zu können.

Zur persönlichen Reifung gehört natürlich auch Mündigkeit, Kritikfähigkeit und vor allem Verantwortungsbewusstsein in unserem Gemeinwesen, um sich künftig für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzusetzen.

Um unsere Schüler für diese Aufgaben zu sensibilisieren, veranstalten wir am 22.6.16 eine Preisverleihung zu den „111-Arten auf der Ostalb“, zu der sich der neue Regierungspräsident Wolfgang Reimer und unser Landrat Klaus Pavel bei uns an der Schule einfinden werden.

Nun wünsche ich uns allen, dass es uns in diesen hektischen Wochen bis zum Schuljahresende gelingen möge, uns wert-

schätzend und zuvorkommend zu begegnen und unsere Abiturienten erfolgreich ihre Prüfungen bestehen, um mit festen und sicheren Schritten die eigenen Wege in ihrem Leben mutig gehen zu können.

Herzlichst!  
Ihr Johannes Josef Miller  
Schulleiter

## WEITERE INHALTE

Kooperation mit der Lauenhartschule SEITE 6

Jugend trainiert für Olympia – Beim Landesfinale Judo SEITE 5

Rede über Europa: Wettbewerb der „Europa-Union Baden Württemberg“ / Zwei Preisträger SEITE 7

Autor Martin Gülich liest am Rosenstein-Gymnasium aus seinem Roman SEITE 6



# Europa-Tag mit Norbert Barthle am Gymnasium

Anlässlich des Europa-Tages besuchte MdB Norbert Barthle, der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesverkehrsministerium, das Rosenstein-Gymnasium in Heubach.

Von Leonie Arnold und Pauline Borchard

Nach einer Begrüßung durch Abteilungsleiter Christoph Huber und einer musikalischen Einstimmung von Matteo Weber am Klavier begann die Diskussionsrunde, bei der die Schüler der zehnten Klassen dem CDU-Politiker Fragen zu aktuellen politischen Themen stellen konnten.

Sehr wichtig war den Schülern hier vor allem das Thema Integrations- und Flüchtlingspolitik. Norbert Barthle gab gerne und offen Antwort auf die Fragen, ob weitere milliardenschwere Hilfszahlungen an die Türkei gezahlt werden

sollen und klärte hierbei auch Fragen zur möglichen Ursachenbekämpfung in Kriegsgebieten. Vor allem betonte er, dass hierbei der Zusammenhalt der einzelnen Länder der Europäischen Union von großer Bedeutung sei und eine Spaltung für alle Beteiligten Nachteile mit sich bringen würde.

Ein weiteres Anliegen war den Schülern das Transatlantische Handelsabkommen, kurz TTIP, welches Norbert Barthle eindeutig befürwortete. Er sehe keine Gefahr in möglichen Senkungen der deutschen Lebensmittellstandards, außerdem sei das Handelsabkommen für die Erhaltung der wirtschaftlichen Stärke Deutschlands unabdingbar und, wie schon die Zollfreiheit zwischen den europäischen Staaten, ein wichtiger Schritt für die deutsche Wirtschaft.

Auch das Themengebiet „Elektrische Mobilität“ interessierte die Schüler des Rosen-

stein-Gymnasiums. Der kommende Beschluss zur Kaufprämie für Elektroautos wurde ausgiebig diskutiert, wobei Norbert Barthle erklärte, dass eine Förderung der Kaufwerte von Elektroautos notwendig sei, um die bis 2020 zu erreichenden CO<sub>2</sub>-Bilanz einzuhalten.

Zum Abschluss appellierte Norbert Barthle noch an alle Schüler, dass diese sich auch politisch interessieren und engagieren sollten, da nur so auch eine Mitsprache der jüngeren Generation gegeben

sei. Matteo Weber rundete die Veranstaltung mit einem weiteren musikalischen Beitrag am Klavier ab.

Unsere Autorinnen **Leonie Arnold und Pauline Borchard** besuchen die Klasse 10d am Rosenstein-Gymnasium.



# Einblicke in die Schulpartnerschaft

Der Schulleiter des Rosenstein-Gymnasiums Johannes Josef Miller informierte über die nun fast fünfjährige Partnerschaft mit dem Elite-Gymnasium Jovan Jowanowitsch Zmaj in Novi Sad

Die beiden Vorsitzenden des Partnerschaftskomitees des Regierungsbezirks Stuttgart mit der autonomen serbischen Provinz Vojvodina Radmila Stoltmann und Johannes Josef Miller waren von David McAllister ins Europa-Parlament nach Straßburg eingeladen worden.

Der frühere CDU-Ministerpräsident von Niedersachsen ist seit 2014 EU-Parlamentarier und stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Gruppe innerhalb der EVO-Fraktion. Der Jurist McAllister ist Mitglied des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Menschenrechte, Gemeinsame Sicherheit und Verteidigungspolitik (AFET). Dies ist einer der 20 Ausschüsse des Europaparlaments und dabei einer der wichtigsten.

McAllister ist der Sprecher des Ausschusses für Serbien und den Balkan. Am kommenden Sonntag findet in Serbien eine richtungweisende Parlamentswahl statt, aber auch die Regionalparlamente werden gewählt. David McAllister wird als Beobachter dieser Wahl vor Ort beiwohnen. Der Parlamentarier war über das Engagement des Regierungsbezirks Stuttgart in Novi Sad und Umgebung als der fortschrittlichsten und wirtschaftsstärksten Provinz Serbiens sehr angetan, insbesondere das ehrenamtliche Mühen der beiden Vorsitzenden würdigte er. Der Schulleiter des Rosenstein-Gymnasiums Johannes Josef Miller informierte über die nun fast fünf-

jährige Partnerschaft mit dem Elite-Gymnasium Jovan Jowanowitsch Zmaj in Novi Sad und das Bemühen, andere Gymnasien und Schulen von Nord-Württemberg für solche Partnerschaften zu gewinnen. Das Ziel sei es unter anderem, "Brücken zu bauen", um junge Menschen für Europa zu begeistern und voneinander zu lernen. Schulleiter Radivoje Stojkovic und Schüler dieser Schule aus Novi Sad werden zudem in dieser Woche von Außenminister Steinmeier in Berlin empfangen und als eine der besten "Pasch-Schulen" weltweit ausgezeichnet. Für Miller ist es eine große Ehre und gleichzeitig eine wichtige Verpflichtung mit dieser Schule zu kooperieren. Als deutsche exklusive MINT-EC-Schule könne das Heubacher Gymnasium zudem sehr vom hohen naturwissenschaftlichen Know-how der serbischen Schule lernen, die weltweit mit "Olympia-Siegern" und hohen Platzierungen im naturwissenschaftlichen Bereich präsent wäre. Für Radmila Stoltmann ist vor allem der zwischenmenschliche Kontakt zwischen Serben und Deutschen sehr wichtig. Hierbei würden insbesondere die Kirchen eine zentrale Rolle spielen. Ein wesentliches Ziel sei es, dass die schlimmen Jahrzehnte des Gegeneinander und der Vorbehalte endgültig der Vergangenheit angehören sollten und der Weg für Serbien zur EU geöffnet werden müsste.

David McAllister erläuterte die noch bestehenden Schwierigkeiten eines möglichen EU-Beitritts von Serbien. Aber gleichzeitig sei er persönlich von der großartigen serbischen Gastfreundschaft begeistert und über deren Hochachtung und Wertschätzung gegenüber Deutschland erstaunt und positiv überrascht. Solche "Brücken" zueinander, wie dies das vom Stuttgarter Regierungspräsident Johannes Schmalzl ins Leben gerufene Komitee praktiziere, sei von erheblicher Bedeutung: "So lebt Europa allen Unkenrufe zum Trotz!" Der EU-Parlamentarier versprach ferner, das Komitee nach Kräften zu unterstützen. Er erhoffe sich zudem von der anstehenden Wahl, dass die europafreundlichen und demokratischen Parteien das Vertrauen der serbischen Bürger gewinnen können.



## Aktion für Tierschutz

Im Rahmen des Landeswettbewerbs „Tierschutz – Schülerinnen und Schüler machen sich für Tiere stark“ gingen sieben Schülerinnen der Klasse 6b des Rosenstein-Gymnasiums Heubach mit ihrer Klassenlehrerin Elisabeth Bujotzek auf die Straße. Auf dem Johannesplatz in Schwäbisch Gmünd informierten sie mit Flugblättern und Fotos an Stellwänden über Missstände in der Massentierhaltung und Alternativen mit artgerechter Tierhaltung zum Beispiel in Ökobetrieben und natürlich auch in verantwortlich geführten konventionellen Betrieben. Viele Passanten waren sehr interessiert und lobten die Schülerinnen für ihren Einsatz.

**INFO** Tiere sind Mitgeschöpfe, für die wir alle Verantwortung tragen und für deren Wohl wir zu sorgen haben. Das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz und das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport hatten daher in Baden-Württemberg den Landeswettbewerb Tierschutz ins Leben gerufen. Der Landeswettbewerb Tierschutz rückt das Engagement für Tiere in den Mittelpunkt. Die Schülerinnen und Schüler sollten überlegen, wie sie helfen können, die Lebensbedingungen von Tieren zu verbessern.



## Heubacher Bäume gestutzt

Wer kürzlich am Rosenstein-Gymnasium vorbeifuhr, hat sich vielleicht gewundert: Äste und Stämme der Kastanienbäume lagen auf dem Boden. „Sieht nicht schön aus, muss aber gemacht werden“, sagt Bürgermeister Frederick Brütting.

Von Nico Schäffauer (Gmünder Tagespost)

Viele Bäume, 1699 genau, stehen im Stadtgebiet und an den Wanderwegen von Heubach. Das ergab die Begutachtung durch eine Spezialfirma im vergangenen Herbst. Dazu erstellte diese ein sogenanntes Baumkataster. Das erfasse virtuell die Standortdaten des Baumes und liefere Informationen über dessen Alter, die Baumart und den Zustand, erklärt Bürgermeister Frederick Brütting. Durch das Baumkataster könne die Stadt nun genau erkennen, welcher Baum gefährdet ist. In regelmäßigen Abständen würden die Bäume geprüft.



cherungspflicht: „Viele dieser Bäume sind alt und beschädigt. Es besteht die Gefahr, dass Äste herunterfallen und dabei Menschen verletzen können“, erklärt Brütting. Viele Äste und Stämmen sind hohl. In den Löchern der Bäume sammelt sich Wasser, wodurch es zu Frostsprengung kommen kann.

Die Bäume in der Stadt hat die Verwaltung jetzt prüfen lassen. Da die Kastanien des Rosenstein-Gymnasiums direkt auf dem Schulhof stehen, mussten diese gekürzt werden, um die Schüler nicht in Gefahr zu bringen. Komme es zu einem Unfall durch einen herabfallenden Ast, müsse die Stadt der Versicherung nachweisen, „dass von unserer Seite Begutachtungen an den Bäumen durchgeführt und die Schäden beseitigt wurden“, sagt Brütting. Die Bäume würden also nicht gefällt, sondern an den entsprechenden Stellen gekürzt.

Den Artikel veröffentlichen wir in Auszügen. Den vollständigen Artikel finden Sie auf der

Homepage der Gmünder Tagespost: [www.gmuender-tagespost.de](http://www.gmuender-tagespost.de).

© Gmünder Tagespost 19.05.2016

Unsere Homepage  
[www.rosenstein-gymnasium.de](http://www.rosenstein-gymnasium.de)  
 mit Terminen, aktuellen Meldungen...  
 Schauen Sie doch einfach mal rein!

## Impressum

**EINBLICKE** Die Schulzeitschrift des Rosenstein-Gymnasiums Heubach erscheint mehrmals im Schuljahr. Das Heft wird allen Schülerinnen und Schülern, den Eltern, dem Lehrerkollegium und den Schulangestellten überreicht. Einblicke erscheint seit dem Schuljahr 2011-2012.

**Schuljahr 2015/16, Heft 4.**

Laufende Ausgabe Nr. 24; Auflage: 800 Exemplare; Druck: DruckRosenstein; Erscheinungstag: 06.06.2016.

Verantwortlich:

**OSTD Johannes Josef Miller**

Konzeption und Redaktion:

**OSTR Bernhard Degen**

Rosenstein-Gymnasium Heubach  
 Helmut-Hörmann-Str. 19  
 73540 Heubach  
 Telefon: 07173/929922  
 Fax: 07173/929924

Bildnachweis: Soweit nicht anders angegeben Schulfotos oder gemeinfrei.

[www.rosenstein-gymnasium.de](http://www.rosenstein-gymnasium.de)  
[www.sarose.de](http://www.sarose.de)  
[www.heubacherreportagen.de](http://www.heubacherreportagen.de)

# Der Teufelsklingenbröller

Der schwere Weg zur längsten Höhle im Ostalbkreis. *Von Jana Heselich*

Vertreter der Arbeitsgemeinschaft Teufelsklingenbröller hielten in der Aula des Rosenstein-Gymnasiums einen Vortrag über die mit 1,2 Kilometern längste Höhle im Ostalbkreis, den „Teufelsklingenbröller“.

Die Arbeitsgemeinschaft setzt sich aus sechs verschiedenen Vereinen zusammen, die alle ehrenamtlich tätig sind. Zum einen besteht diese Arbeitsgemeinschaft aus den Höhlenforschergruppen Kirchheim, Grabenstetten, Bad Überkingen, Stuttgart und Heubach und zum anderen aus der Malteser Höhlenrettung. Vertreter dieser Arbeitsgemeinschaft gaben den Zuschauern Einblicke in die Hydrologie, Geologie und Biologie der Höhle. Ein Film über die Forschungsarbeiten in dem Teufelsklingenbröller wurde ebenfalls gezeigt. Jung und Alt, jede Generation war in der voll besetzten Aula vertreten.

Der Teufelsklingenbröller ist eine von vielen Höhlen rund um Heubach. Diese Höhle bildete sich durch die Schichtung unterschiedlich wasserundurchlässiger Mergel- und Kalkschichten, die in dem Steilgelände der Teufelsklunge auch oberirdisch erkannt werden können.

2007 begann die Arbeitsgemeinschaft Teufelsklingenbröller mit ihrer gemeinsamen Forschung. Auf einem Übersichtsplan, der für die Zuschauer gezeigt wurde, konnte man den Verlauf des Teufelsklingenbröllers sehen. Mit über 1,2 Kilometern Ganglänge, die durch insgesamt drei Siphons blockiert werden, gehört er deutlich zu den Großhöhlen (ab 500 Meter). Die beiden eingangsnahen Siphons eins und zwei werden vor der Befahrung in der Regel ausgepumpt. Der dritte Siphon, der sich hinter dem Lehmparadies, einer engen Höhlenstrecke, die von ebenso bizarren wie ästhetischen Lehmformationen erfüllt ist, befindet, stellte den Forschern eine zunächst unlösbare Aufgabe. Sobald man versucht ihn zu durchtauchen, wird der gesamte Lehm aufgewühlt und „die Sicht ist gleich Null“, berichtet ein Vertreter der Arbeitsgemeinschaft.

Bei weiteren Versuchen stellte sich aber heraus, dass der Siphon keine zwei Meter lang war, und was zunächst als Versturz interpretiert worden war, sich als sein Ende herausstellte, sodass ihn mutige Höhlenbefahrer auch ohne Sauerstoffflasche durchtauchen können (was sie aber aus Sicherheitsgründen nicht tun). Da der Entdecker des dritten Siphons auch noch mit Nachnamen „Witzig“ heißt, lag die Benennung des Siphons als „Witziger Siphon“ fast auf der Hand.

Die Höhlenforscher müssen sich immer darauf einstellen, dass sie krabbeln, tauchen oder sich sogar den Weg freigraben müssen. Dafür



benötigen sie natürlich auch die richtige Ausrüstung, dazu gehört aber nicht nur ein Ganzkörperanzug, genannt Schlutz, beziehungsweise ein Neoprenanzug, ein Helm und eine Stirnlampe, sondern auch kleine Sauerstoffflaschen, um auch längere Strecken tauchen zu können und

ein schnurgebundenes Telefon, damit sie von außerhalb der Höhle über die Wetterverhältnisse informiert bleiben, da bei so engeräumigen Höhlen wie dem Teufelsklingenbröller nach starken Regenfällen oder bei Schneeschmelze die Gefahr besteht, dass die gesamte Höhle mit Wasser zuläuft. Ob in der „Halle der Erleuchtung“, dem am höchsten gelegenen Höhlenraum, auch dann oben Luft verbleibt, hat

**„Wenn man da rein geht, ist man schon verrückt.“**

verständlichlicherweise noch niemand ausprobieren wollen. Eine Führungsleine sollte ebenfalls nicht fehlen, um auch im Lehmwasser der Siphons sicher den Rückweg zu finden.

Eine solche Höhlenbefahrung kann über zwanzig Stunden dauern, deshalb wird in dieser Zeit nicht nur geforscht, sondern die Höhlenforscher essen und schlafen auch in der Höhle und das alles bei Temperaturen zwischen acht und neun Grad. Wie Karsten Gessert aber lachend behauptet: „Es gibt nur zwei Temperaturen, entweder ist es zu heiß oder zu kalt.“ Noch bevor aber ein Zuschauer fragen kann, wem es denn bei unter zehn Grad zu heiß ist, verweist er immer noch lachend auf den Saunaeffekt durch den Schlutz und besonders durch den Neoprenanzug. Da man in einer so engen und niedrigen Höhle kaum einen normalen Schritt tun kann, ist die Befahrung nämlich extra anstrengend.

Bei der Erforschung des Teufelsklingenbröllers wurden die unterschiedlichsten Höhlenbewohner entdeckt. Zu diesen zählen verschiedene Spinnen- und Mückenarten, sowie Höhlenflohkrebse und der Siebenschläfer. Aber auch „der Mensch ist ein Höhlentier“, so der Biologe des Teams.

In einer kleinen Pause wurden die Besucher mit ausreichend Getränken versorgt und konnten die ausgelegte Ausrüstung der Höhlenforscher sowie Bilder der Forschungsarbeiten und den Übersichtsplan der Höhle betrachten.

Ein Film erwartete die Zuschauer nach der Pause. In diesem zeigten die Forscher verschiedene Szenen, die während der Erforschung aufgenommen worden waren und Vertreter der Arbeitsgemeinschaft Teufelsklingenbröller kommentierten diese auf sehr unterhaltsame Art und Weise.

Am Ende der Vorstellung stellte das Publikum die Frage, ob man nicht verrückt werde, wenn man so viele Stunden in einer Höhle verbringe, darauf kam eine einfache Antwort: „Wenn man da rein geht, ist man schon verrückt.“

Die Arbeitsgemeinschaft Teufelsklingenbröller forschte von 2007 bis ins Jahr 2016. Nachdem diese nun auf 1256 Meter interessante und aufregende Forschungsarbeit zurückblicken kann, haben sie, nach ihren Aussagen, ihr Ziel erreicht. Sie haben die Höhle in ihrer Länge von 1,2 Kilometern nicht nur befahren, sondern auch vollständig ausgemessen und kartografiert und sind darauf sehr stolz. Sie haben nun beschlossen die Arbeitsgemeinschaft aufzulösen und weitere Forschungsarbeiten den kommenden Generationen zu überlassen. Da sich die Höhle am Ende der nun erforschten Strecke in drei schmale Gänge aufteilt, wobei noch völlig unklar ist, wie weit diese für Menschen befahrbar sind, bleibt es also spannend um den Teufelsklingenbröller.

Unsere Autorin **Jana Heselich** besucht die Klassenstufe J1 (Klasse 11) am Rosenstein-Gymnasium.

Unsere Homepage  
[www.rosenstein-gymnasium.de](http://www.rosenstein-gymnasium.de)  
 Nachrichten, Lehrersprechstunden,  
 Berichte und vieles mehr!

# Besuch bei der Aalener Tafel

Besuch beim Tafelladen anlässlich des Sozialpraktikums „Compassion“. *Von Armina Nukic*

Deutschlandweit existieren etwa 900 Tafelläden. Durch mein Sozialpraktikum hatte ich das Glück eine dieser fünf Tage lang zu besuchen und auch hinter die Kulissen zu blicken.

**T**afelläden besitzen zumeist keine fest angestellten Mitarbeiter, somit lernte ich täglich neue Helfer kennen, die hauptsächlich Ehrenamtliche waren, aber auch 1€-Jobber und Leute, die ihre Sozialstunden abarbeiten mussten. Doch, woher bekommen Tafelläden eigentlich ihre Ware her? Ein Großteil der Produkte wurde täglich in einem Transporter, bei unterschiedlichen Einkaufsmärkten abgeholt und zur Tafel gebracht, da diese bereits kurz vor dem Mindesthaltbarkeitsdatum standen bzw. ein Produkt einer Obst- oder Gemüseverpackung nicht mehr verzehrbar war. Jedoch erhalten Tafelläden auch Produkt- und Geldspenden von Privatpersonen oder es werden verschiedenste Spendenaktionen für die Tafeln veranstaltet, auf welche sie ebenfalls angewiesen sind. Bei der Tafel angekommen wurde schließlich alles ausgeladen und es ging ans Sortieren des Obst und Gemüse, was letztlich zu einer meiner Hauptaufgaben wurde.

Ich hatte nach dem Motto: „Wenn du das

noch essen würdest, dann kommt es in den Laden“, zu sortieren und das tat ich auch. Einzelne Verpackungen wurden geöffnet, die schlechten Produkte wurden beseitigt und der Rest wurde verkauft. Der Verkauf erfolgte an der Theke, wo ebenfalls Backwaren vom Vortag zum Verkauf standen. der Großteil der dort einkaufenden Menschen sind Flüchtlinge, der restliche Anteil besteht aus alleinerziehenden Müttern, Hartz



IV-Empfängern und weiteren Leuten, die auf ihr Sozialgeld angewiesen sind.

Im Verlauf dieser fünf Tage habe ich jede Menge neue Dinge gelernt und tolle, wie teils auch erschreckende Erfahrungen gesammelt. Beispiels-

weise durfte ich auch mitfahren und die Ware bei den jeweiligen Einkaufsmärkten abholen, beim Verkauf aushelfen und in das lächelnde Gesicht der Kunden blicken, wenn ich ihnen eins der begrenzten Produkte in die Hand gab.

Niemals hätte ich mir vorstellen können, dass der Ansturm auf Lebensmittel in Deutschland so groß sei. Vor allem der Montag, wie auch der Freitag brachten mir erschreckende Bilder. Menschenmassen, die ein Gedrängel ausübten, welches ich so noch nie erlebt habe und alles nur, um das Bestmögliche für sich und seine Familie zu ergattern.

In diesen fünf Tagen wurde mir das erste Mal so richtig vor Augen geführt, dass ich in meinem Leben viel mehr besitze wie nötig ist. Ebenso schätze ich spätestens jetzt die Arbeit der Ehrenamtlichen sehr. Keiner weiß schließlich, was aus den Personen, die auf Tafelläden angewiesen sind, geworden wäre, wenn es diese nicht gäbe.

Durch das Sozialpraktikum habe ich Erfahrungen und Eindrücke gesammelt, die ich so wahrscheinlich nie gemacht hätte und dafür bin ich sehr dankbar.

Unsere Autorin **Armina Nukic** besucht die Klasse 9c am Rosenstein-Gymnasium.

## Jugend trainiert für Olympia – Landesfinale Judo

Dieses Jahr konnten sich zwei Mannschaften des Rosenstein-Gymnasiums für das Landesfinale in Esslingen qualifizieren.

**D**ie Jungen der Wettkampfklasse IV setzten sich in allen Begegnungen gegen die RP-Sieger der anderen drei Regierungspräsidien durch und freuten sich am Ende über Platz 1. Gegen das Fichte-Gymnasium aus Karlsruhe konnten alle unsere Schüler ihre Kämpfe gewinnen und legten somit den Grundstein für den späteren Gesamtsieg. Die Jungen von den St. Ursula Schulen Villingen konnten unserer Mannschaft ebenfalls nichts entgegensetzen. In der letzten Begegnung standen Felix und Axel Kohler, Jacob Kühnhöfer, Stanley Stroh und Maurice Soré dem Johann-Vanotti-Gymnasium aus Ehingen gegenüber. Auch dieses Duell konnten die fünf Jungs für sich entscheiden und somit standen sie verdient ganz oben auf dem Siebertreppchen.

Die Mädchenmannschaft der Wettkampfklasse III erreichte trotz kleiner Besetzung einen guten zweiten Platz und musste nur der Geschwister-Scholl-Schule aus Tübingen den Vortritt lassen. Zu dritt konnten Anika Böhm, Selena Beyer und Nicole Schomko nicht alle Gewichtsklassen besetzen und gaben somit bei jeder Begegnung zwei Punkte kampfflos an den Gegner ab. Trotz dieses Handicaps konnten die

drei noch das Kant-Gymnasium Weil auf den dritten Platz verweisen. Für beide Mannschaften ist der Wettbewerb nun beendet, da das Bundesfinale nur in der Wettkampfklasse III ausgetragen wird.

Traditionell wurde die Fahrt zusammen mit weiteren Heubacher Schulen und Schulen aus der Umgebung unternommen. Wir gratulieren deshalb auch der Schule am Römerkastell aus Böbingen und der Realschule Heubach, die das Landesfinale in den Wettkampfklassen V bzw. II für sich entscheiden konnten. Vielen Dank an dieser Stelle auch an Sven Albrecht vom Judozentrum Heubach, ohne dessen Engagement diese Erfolge nicht möglich wären.

### Im Landesfinale:

Insgesamt vier Mannschaften konnte das Rosenstein-Gymnasium für das RP-Finale in Esslingen an den Start schicken. Die Mädchen der Wettkampfklasse III (Jg. 2001-2004) setzten sich gegen das Georgii-Gymnasium aus Esslingen und das Hölderlin-Gymnasium aus Lauffen durch. Somit dürfen Anika Böhm, Selena Beyer und Nicole Schomko am 20. April nochmals den Weg nach Esslingen antreten, um sich beim Landesfinale gegen die Gewinner der drei anderen Regierungsbezirke zu beweisen.



Für das Landesfinale haben sich auch die Jungs der Wettkampfklasse IV (Jg. 2003-2007) qualifiziert. Felix und Axel Kohler, Jakob Kühnhöfer und Stanley Stroh konnten sich gegen drei weitere Schulmannschaften durchsetzen und zeigten, dass mit ihnen auch in Zukunft noch zu rechnen sein wird. Die Jungs der Wettkampfklasse III, die im vergangenen Jahr noch den Sprung ins Bundesfinale geschafft hatten, plagten dieses Jahr Personalsorgen. Zwei Kämpfer konnten altersbedingt nicht mehr mitkämpfen und zwei Gewichtsklassen konnten erst gar nicht besetzt werden. Im Endklassement landete das Team auf Rang zwei. Die Jungenmannschaft der Wettkampfklasse I (1994-2000) gewann das RP-Finale, ohne einen Kampf bestreiten zu müssen. Es fand sich im ganzen Regierungsbezirk kein einziger Gegner.

# „Entschuldigen? Nicht mein Ding“

Autor Martin Gülich liest am Rosenstein-Gymnasium aus seinem Roman

Der Schriftsteller Martin Gülich, dessen Bücher mittlerweile in neun Sprachen übersetzt worden sind, besuchte das Rosenstein-Gymnasium in Heubach und las vor zwei achten Klassen aus seinem Jugendroman „Entschuldigen ist nicht mein Ding“.

Für die Schüler war Gülich ein echter Glücksgriff, da er nicht nur Autor ist, sondern auch freier Lektor sowie Leiter von Schreibwerkstätten und damit ein echter Kenner des Literaturbetriebs. Der Autor las 45 Minuten lang aus seinem Roman. Von der ersten Minute an zog er seine Zuhörer mit der Geschichte des 15-jährigen Sebastian in seinen Bann: Sebastian, von allen Seb genannt, muss die Sommerferien auf einer Ostseeinsel verbringen, zusammen mit seiner asthmakranken Mutter, die eine Kur macht. Aus Langeweile liegt Seb täglich in den Dünen herum, bis er dort der eigenwilligen Kim begegnet, die ganz anders als alle Mädchen ist, die der Junge bis dahin kennengelernt hat. Wie sich später herausstellt, hat Kim reiche Eltern, die ihr den Besuch des sündhaft teuren Inselinternats ermöglichen. Aber sie fühlt sich weder bei ihren Eltern noch im Internat zuhause.

Martin Gülich erläuterte, dass er das Bild zweier Menschen auf einer Insel im Kopf gehabt habe, die beide am falschen Ort sind und sich in dieser Verlassenheit treffen. Überhaupt befasse er sich in seinen Romanen gerne mit Figuren, die am Rand stehen. Oft seien es Außenseiter, die ihren Platz im Leben suchen.

In einem 45-minütigen Gespräch nach der Lesung bekamen die Schüler einen Einblick in die „Werkstatt“ eines Schriftstellers: Wie er zum Schreiben gekommen sei, war die erste Frage. Gülich erzählte, dass er nach seinem Wirtschaftsingenieurstudium in Karlsruhe einige Jahre als Planungs- und Softwareingenieur gearbeitet hat. Schreiben sei für ihn nur ein Hobby gewesen. Erst als er etwas angespart habe, beschloss er, sein Hobby zum Beruf zu machen. Auf die Frage, ob er sich für seine Bücher, ein genaues Konzept mache, erklärte der Schriftsteller, für ihn sei der erste Satz wichtig. Daraus entwickle sich alles Weitere. Für ihn komme auch erst die Sprache, dann entwickle sich die Handlung. Schreiben sei ein dynamischer Prozess. An einem guten Tag schaffe er schon einmal zehn Seiten, manchmal arbeite er aber auch einen ganzen Tag an einer einzigen Seite. Auf seine Zufriedenheit mit den

Übersetzungen seiner Bücher in andere Sprachen angesprochen, zeigte der Autor, dass er großen Respekt vor der Leistung der Übersetzer hat. Einzelne hätten Fragen zu Textstellen gestellt. Dabei habe er den Eindruck gewonnen, dass Übersetzer „gnadenlos genaue Leser“ seien, denen jede Kleinigkeit im Text auffalle.

Die Schüler interessierten sich dafür, ob er sich in seinen Büchern bevorzugt mit bestimmten Themen beschäftigt. Gülich antwortete: „Die Themen meiner Bücher müssen mit meiner eigenen Welt zu tun haben. Was mich selber berührt, das bearbeite ich literarisch.“ Um auf Ideen zu kommen, lese er sehr viel.

Aber nicht aus jeder Idee werde etwas. Schreiben könne er am besten dort, wo Menschen sind, wo es aber auch nicht zu laut ist. So ein Ort sei beispielsweise die Uni-Bibliothek. Zu Hause brauche man sehr viel Disziplin, um sich nicht zu sehr durch die Geschäfte des Alltags ablenken zu lassen. „Es macht mir Spaß“, so der Autor weiter, „mich sprachlich, inhaltlich und kreativ mit einer Sache, einer Idee auseinanderzusetzen.“ Und am Ende eines kreativen Prozesses stelle sich ein wahres Glücksgefühl ein.



## Kooperation mit Grundschule

Kooperation zwischen der Laubenhartschule und dem Rosenstein-Gymnasium / „Die Zusammenarbeit Grundschule - Gymnasium ist wichtiger denn je!“

Vier Abiturienten des Rosenstein-Gymnasiums Heubach samt Physiklehrer Dirk Wegner und Schulleiter Johannes Josef Miller begaben sich ins „Dorf am Rande des Himmels“ nach Bartholomä, um in der dortigen Grundschule eine weitere Kooperation der beiden Schulen durchzuführen.

Der umtriebige Rektor Bernd Pfrommer war über den Besuch begeistert und betonte: „Durch die weggefallene verpflichtende Grundschulempfehlung ist die Zusammenarbeit von Grundschule und Gymnasium wichtiger denn je! Und dennoch ist dies nach wie vor nicht selbstverständlich, um so mehr freut mich diese Kooperation mit dem Heubacher Gymnasium.“

Die Bartholomäer Grundschule ist geradezu am Expandieren, seit Pfrommer auf dem Altbuch wirkt und mit seinem Lehrer-Team Neues bewegt. „Wir wollen uns vor allem auch im na-

turwissenschaftlichen Bereich profilieren, dem gehört die Zukunft!“ Dazu bedarf es natürlich adäquater Räume, weshalb es mit Oberstudienleiter Miller zum einen einen Erfahrungsaustausch in der Raumgestaltung gab, da das Rosenstein-Gymnasium erneuerte Räume für die Naturwissenschaften in diesem Jahr bekommen hat.

Zum anderen hat das Rosenstein-Gymnasium als MINT-EC-Schule ein exzellentes naturwissenschaftliches Profil, so dass ein beidseitiger Nutzen zum Wohle der Kinder aus Bartholomä möglich wäre. So ist das Gymnasium mit als Berater an Bord bei den Neuanschaffungen wie Bauwerkstätten, Getriebekästen, Fahrzeugtechnik, Kugelbahnen. „Für den Betrieb einer zukunftsweisenden Pädagogik bedarf es zudem heutzutage in einer Grundschule über genügend Raumkapazität und besonders lichten und offenen Räumen wie die Laubenhartschule sie hat“ betonte Miller bei der Begehung. Eine noch engere Vernetzung wird künftig angestrebt, um den Kindern den Übergang zum Gymnasium zu erleichtern.

Beide Schulleiter wollen ohne bürokratische Hürden die Kooperation stär-



Der Physiklehrer des Rosenstein-Gymnasiums **Dirk Wegner** mit seinen Abiturienten ganz in seinem Element, Grundschüler für Elektronik zu begeistern. Rektor **Bernd Pfrommer** beobachtet das Ganze im Hintergrund mit großer Freude.

ken. Die vier Abiturienten hatten mit ihrem "Chef" Dirk Wegner riesigen Spaß, den Grundschulern mit Hilfe der "tec-box" Grundlagen der Elektronik beizubringen. Diese "tec-box" hat Miller für alle Grundschulen des Einzugsgebiets des Heubacher Gymnasiums angeschafft. Diese können jederzeit kostenlos ausgeliehen werden.

Natürlich macht es noch mehr Spaß, wenn Abiturienten und noch dazu aus Bartholomä als Anleiter fungieren. Daher fragte ein Mädchen der 4. Klasse am Unterrichtende voller Erwartung: "Wann dürfen wir endlich aufs Rosenstein-Gymnasium?"

Die Kooperation der beiden Schulen gibt es bereits in Chemie und Sport und wird nun neben Physik auch auf das Fach Mathematik erweitert.

# Rede über Europa

## Wettbewerb der „Europa-Union Baden Württemberg“ / Zwei Preisträger

Mit zwei vorderen Plätzen war das Rosenstein-Gymnasium Heubach ein weiteres Mal die erfolgreichste Schule beim von der „Europa-Union Baden Württemberg“ ausgeschriebenen Wettbewerb „Rede über Europa“.

Seit genau zehn Jahren fordern die „Europäische Bewegung Baden-Württemberg“ und die „Europa-Union Baden Württemberg“ Schüler der gymnasialen Oberstufe auf, unter dem Titel „Rede über Europa!“ Texte zu schreiben, die sich mit Europas Gegenwart und Zukunft befassen. Würdig wurden dieser Tage die 12 Preisträger dieses Wettbewerbs in der Villa Reitzenstein in Stuttgart geehrt. Mit zwei vorderen Plätzen war dabei das Rosenstein-Gymnasium Heubach ein weiteres Mal die erfolgreichste Schule.

Jedes Jahr geben die beiden überparteilichen Vereinigungen ein besonderes Thema vor, auf das sie mit eigenen Flyern, die sie an die Gymnasien des Landes verschicken, aufmerksam machen. Mit ihrer Initiative wollen sie die junge Generation bereits in der Schule an das Thema Europa heranführen und für Toleranz und Völkerverständigung werben. Dieses Jahr wurde folgendes Thema gestellt: Verfassen Sie zum Thema „Gemeinsam in Frieden leben – Wir sind Europa!“ eine Rede.

Aus den eingegangenen Arbeiten wurden dieses Jahr nur zwölf Arbeiten als preiswürdig befunden. Die Schüler wurden mit ihren Eltern und Verwandten und den die Arbeiten betreuenden Lehrern nach Stuttgart in die Villa Reitzenstein, den Amtssitz des Ministerpräsidenten, eingela-

den. Der repräsentative Gobelinsaal war bis auf den letzten Platz mit Gymnasiasten und ihren Begleitern aus Ravensburg, Stuttgart, Karlsruhe, Oberkirch, Weilimdorf, Markgröningen, Sillenbuch und Ostfildern gefüllt. Nur aus Heidelberg und Heubach wurden jeweils zwei Preisträger geehrt: Dabei erhielt als 3. Preisträger Levent Beyer einen Geldpreis von 200 € und Elias Gugel als 7. Preisträger einen Geldpreis von 100 €, beides Schüler des Deutschkurses von Dr. Helmut Rössler.

Der scheidende Europaminister Peter Friedrich ging in seiner Ansprache und Begrüßung auf die paradoxe Situation ein, dass mit den Problemen von Flüchtlingskrise, Finanzkrise und

von der außerordentlichen intellektuellen Reife der zwölf Preisträgerarbeiten, die alle den ersten Preis verdient hätten. Sie sei von der Lektüre der Arbeiten so fasziniert gewesen, dass sie darüber einen Termin fast versäumt hätte und zu spät gekommen sei. Sie wies daraufhin, dass alle zwölf Arbeiten als Broschüre gedruckt erhältlich sind, so dass sich jeder von der hohen Qualität überzeugen könne. Außerdem will man den jungen Nachwuchsredenschreibern die Gelegenheit eröffnen, ihre preisgekrönten Reden bei herausgehobenen öffentlichen Anlässen auch vorzutragen.

Dass sie nicht übertrieben hatte, wurde bestätigt, als der Erstpreisträger Niklas Klingel vom Solitude-Gymnasium aus Weilimdorf seine

zwanzigminütige Rede vortrug. Minutenlanger Beifall folgte. Auffallend war, dass dieses Mal die ersten sieben Preisträger durchweg Schüler waren, die erste Schülerin kam erst auf Platz 8. Aus den Händen des Europaministers Peter Friedrich, MdEP Evelyne Gebhardt und der Präsidentin der Europäischen Bewegung Marion Johannsen erhielten die Preisträger Urkunden und Schecks, bevor sie sich zusammen mit den jeweiligen betreuenden Lehrern zum Pressefoto bereitmachen mussten. Mit Sekt und Selters lud man anschließend zum Imbiss in den Runden Saal der Villa Reitzen-

stein und in die Gartenanlagen mit freiem Blick auf die Landeshauptstadt.

Das Foto zeigt: MdEP **Evelyne Gebhardt**, Europaminister **Peter Friedrich**, **Levent Beyer** und **Elias Gugel** vom Rosenstein-Gymnasium, **Dr. Helmut Rössler** (Projektlehrer) sowie die Präsidentin der Europäischen Bewegung, **Marion Johannsen**.



Klimawandel eigentlich europäische bzw. globale Lösungen gefunden werden müssten, dass sich aber zunehmend Tendenzen breit machten, die ihr Heil in nationalen Sonderlösungen suchten. Umso mehr dankte er den jugendlichen Preisträgern, dass sie mit ihren Reden auf die Bedeutung inter- und übernationalen Handelns aufmerksam machten. Die Landesvorsitzende der Europa-Union Baden Württembergs, die Europaabgeordnete Evelyne Gebhardt, zeigte sich begeistert

### Unser Schulverein SaRose Zehn Gründe für den Beitritt

1. SaRose – der Schulverein am Rosenstein-Gymnasium Heubach bietet der Schulgemeinschaft und auch der interessierten Öffentlichkeit zahlreiche Veranstaltungen im Schuljahr.
2. Dabei finden sich oft hochkarätige Gäste am Rosenstein-Gymnasium ein, zuletzt z.B. der bekannte Lebensmittelchemiker Udo Pollmer.
3. SaRose trägt damit nicht nur zum schulischen, sondern auch zum regionalen Kulturleben bei.

4. SaRose bietet preiswerte Theater-, Konzert- oder Opernfahrten für die Schulgemeinschaft und die interessierte Öffentlichkeit an. Der Bus bringt Sie danach sicher und bequem wieder nach Heubach zurück.
5. Der Beitrag liegt für Schülerinnen und Schüler bei nur 7 Euro pro Jahr. Erwachsene zahlen nur 15 Euro.
6. Alle Kinder, deren Eltern beide Mitglied sind, sind kostenfrei ebenfalls Mitglieder.
7. SaRose unterstützt das schulische Leben am Rosenstein-Gymnasium Heubach auf vielfältige Weise.
8. Durch Wettbewerbe und Buchprojekte („Lokale Fiktionen“) werden nicht nur un-

- sere Schülerinnen und Schüler gefordert.
9. SaRose führt Reisen für Mitglieder und Interessierte durch, zuletzt z.B. nach Katalonien, Valencia und Island.
10. SaRose ist weit über die Schulgrenzen hinaus ein Begriff. Ein derart aktiver Schulverein dürfte in Baden-Württemberg wohl einzigartig sein.

Interesse? Beitrittsformulare gibt es im Programmheft, im Sekretariat und per E-Mail.

Die Homepage unseres Schulvereins:  
[www.sarose.de](http://www.sarose.de)

# Jugendtrainer in Lautern

Jugendliche oder erwachsene Trainer im Kinderfußball – welcher Trainertyp ist besser? *Von Tim Knödler und Samuel Waidmann*

Oft werden Kinder im Fußball von Vätern der Spieler trainiert. Doch es gibt auch Mannschaften, bei denen Jugendliche als Trainer engagiert sind wie bei der F-Jugend des SV Lautern. Wir wollten den Fragen nachgehen, warum diese jugendliche Trainer werden wollten, was sie jetzt als Trainer zu tun haben und Kinder jugendliche oder erwachsene Trainer bevorzugen?

Ich bin Trainer geworden, weil ich große Freude an Fußball habe, es mit den Kindern und Trainern Spaß macht und ich Verantwortung übernehmen, mein Wissen erweitern und neue Erfahrungen sammeln will.“, fasst Samuel Zeidler seine Begeisterung über den Trainerberuf zusammen. Seit diesem Sommer trainiert er Kinder, zusammen mit Jonas Hieber, Moritz Enßle, Jannik Gröner und Theo Rieg. Man merkt an seiner Freude, wenn er über sein Team und sich spricht sofort, wie viel Leidenschaft in ihm und den anderen Trainern steckt, die sie auch an die Spieler weitergeben. Die Kinder der F-Jugend sind begeistert: Schnell rennen sie von der Umkleidekabine in die Halle. Dort sind auch schon Samuel Zeidler und Jonas Hieber, die bereits vor dem Training angefangen hatten, die Tore und Übungen aufzubauen. Zusammen tragen sie die Weichbodenmatten, die als Tore dienen, an die beiden Enden der Halle. Danach schnappen sich die beiden Hütchen und Bälle und bauen die erste Passübung auf.

Natürlich kann man nicht ohne jegliche Vorbereitung Trainer werden. Deshalb haben mit Hieber und Zeidler zwei der fünf 16 bis 18-jährigen Trainer den 30-stündigen Trainerbasislehrgang abgeschlossen. „Bei der Ausbildung bekommt man hilfreiche Tipps, Beispiele und Vorlagen für Übungen. Die Referenten erklären und zeigen, mit welchen Trainingsmethoden man was am besten trainiert und beantworten individuelle Fragen.“, berichtet uns Zeidler über den Lehrgang und ergänzt: „Besonders gut war Veranschaulichung der Übungen und Methoden durch die praktischen Teile auf dem Platz, bei denen die Referenten die Trainer und wir die Spieler waren.“

Als dann um 16.00 Uhr das Training beginnt, kommen Spieler und Trainer in einem Kreis zusammen. Hieber ergreift das Wort und seine Spieler hören ihm aufmerksam zu. Nachdem er

kurz den Aufbau des Trainings erläutert hat, beginnt er die erste Übung zu erklären: „Ihr dribbelt alle in dem abgesteckten Feld, dabei führt ihr den Ball mit der Sohle und immer, wenn ein Mitspieler an euch vorbeiläuft gebt ihr ihm die Hand zur Bergübung.“

Während die Kinder sich auf die Übung konzentrieren, beschreibt uns Zeidler eine Woche als Beispiel: „Am Anfang der Woche klären wir, wer das Training macht. Einer von den 2 bis 3 Trainern, die dann das Training durchführen, bereitet das Training vor. Ein Training besteht normalerweise aus einer Aufwärmphase, zum Beispiel einem Fangspiel. Danach folgen mehrere Übungen, die auf einem Schwerpunkt wie zum Beispiel Passspiel oder Ball An- und Mitnahme basieren. Zu guter Letzt folgt meist das Abschlusspiel, welches den Kindern die meiste Freude bereitet.“ Das Training soll mehr Spaß machen, der Erfolg ist zweitrangig. „Mit Spaß zum Erfolg!“ heißt das Konzept der Trainer, bei



dem nicht nur der sportliche Erfolg, sondern auch der Fortschritt der Persönlichkeitsentwicklung im Vordergrund steht.

**Uns hat begeistert, dass Menschen schon im jungen Alter ihre Erfahrungen und ihr Wissen weitergeben.**

Das Aufgabenspektrum der Jugendlichen erstreckt sich nicht nur über das Training, sondern auch über die Betreuung und das Coachen an Spieltagen und Turnieren, über Organisation von Ausrüstung, Fahrgemeinschaften und Freundschaftsspielen. „Wir planen auch noch ein Trainingslager mit Übernachtung und die Spieler durften im Februar beim Spiel VfR Aalen gegen Erzgebirge Aue mit den Profis einlaufen.“, erzählt uns Zeidler.

Die Eltern der Kinder unterstützen die Arbeit der jungen Trainer: „Wir sind bei gewissen Dingen schon auf die Eltern angewiesen wie Fahrdienste, Versorgung mit Essen und Trinken bei Abschlussfeiern und natürlich beim Organisatorischen, das wir mit den Eltern abklären.“, weiß Zeidler.

Um herauszufinden, ob Kindern das Fuß-

## Durch Schreiben die Welt erfahren

Schreibprojekt in Kooperation mit der **Rems-Zeitung** in Schwäbisch Gmünd



Seit zwei Jahren findet am Rosenstein-Gymnasium innerhalb der Poolstunde „Journalistisches Schreiben“ in Klasse 10 (unser Bild zeigt den diesjährigen Kurs) eine enge Kooperation mit der Rems-Zeitung in Schwäbisch Gmünd statt. Zahlreiche Artikel unserer Schülerinnen und Schüler konnten bereits veröffentlicht werden. In dieser Ausgabe der „Einblicke“ drucken wir drei der publizierten Artikel erneut ab.

ballspielen mit erwachsenen oder jugendlichen Trainern mehr Freude bereitet, haben wir die E-Jugendspieler des 1. FC Stern Mögglingen befragt, denn momentan wird die Mannschaft von zwei Vätern der Kinder und dem 18-Jährigen Marcel Knödler trainiert. Aus unserer Befragung hat sich ergeben, dass die eine Hälfte der Spieler die erwachsenen Trainer bevorzugt, die andere jugendliche. „Erwachsene haben mehr Erfahrung, da sie es schon länger machen. Wenn die Erwachsenen etwas sagen, hört jeder zu.“, hörten wir von den Kindern als Begründung. Andere meinten: „Marcel erklärt die Übungen genauer.“, und: „Er hilft mir immer, wenn ich Probleme habe.“

Bei der Lauterner F-Jugend erkennt man offensichtlich, dass es ein großer Ansporn für die Kinder ist, Trainer zu haben, die wie sie selbst jugendliche Spieler und damit ein direktes Vorbild, an dem sie sich orientieren können, sind. Theo Rieg spielt beispielsweise in der Jugend des VfR Aalen, wodurch die Chance besteht Profi zu werden. Daher interessieren sich die Kinder für aktuelle Informationen von ihm und versuchen ehrgeizig seinem Erfolg nachzueifern.

Uns hat begeistert, dass Menschen schon im jungen Alter ihre Erfahrungen und ihr Wissen an Jüngere weitergeben. Aus unseren Befragungen schließen wir, dass es zwar Unterschiede zwischen älteren und jüngeren Trainern gibt, doch am Ende kommt es hauptsächlich auf die persönliche Art des Trainers an. Unserer Meinung nach ist es besser in der Kindheit verschiedene Trainer zu haben, egal ob jung oder alt, um mehr Facetten des Fußballs, vielfältige Spielweisen und Taktiken kennenzulernen und sich durch unterschiedliche Trainertypen nicht nur fußballerisch, sondern auch im zwischenmenschlichen Bereich weiterzuentwickeln.

Unsere Autoren **Tim Knödler** und **Samuel Waidmann** besuchen die Klasse 10c am Rosenstein-Gymnasium.

# „Da kommt mein Freund...“

Wie viele Flüchtlinge werden noch kommen? Wie sollen wir mit ihnen umgehen und vor allem: Wie sollen wir sie integrieren? *Von Nina Baur und Anke Burkhardt*

**W**ie viele Flüchtlinge werden noch kommen? Wie sollen wir mit dieser Masse an Menschen umgehen und vor allem: Wie sollen wir sie integrieren? Dies sind wohl die zurzeit meist gestellten Fragen. Aber was ist mit den Flüchtlingen, die schon ein paar Jahre in Deutschland leben? Mit denen, die inzwischen Arbeit haben und mit denen, die hier bereits Anschluss gefunden haben?

Ein Beispiel hierfür ist Babu, aus Schwäbisch Gmünd. Der geborene Ghanaer lebt bereits seit sechs Jahren auf der Ostalb und fühlt sich hier sehr wohl. „Der Anfang war schon schwer“, so Babu im Interview. Als er seine Heimat, aufgrund politischer Unruhen, verließ, hatte er erst kein bestimmtes Ziel und kam dann 2010 nach Deutschland. Hier lebte er anfangs gemeinsam mit vielen anderen Flüchtlingen auf engstem Raum. Es gab mehrere Stockbetten in jedem Zimmer und vor allem beim Kochen sei es schwer gewesen, da so viele Kulturen aufeinander trafen, erzählt uns Babu.

Heute geht er zur Berufsschule um dort seinen Hauptschulabschluss zu absolvieren. Hierfür lernt er viel in seiner Freizeit und liest zum Beispiel, um sein Deutsch zu verbessern, was ihm jetzt jedoch um einiges leichter fällt als in den ersten zwei Jahren nach seiner Ankunft. Zurzeit macht er außerdem ein Praktikum in der DRK Tagespflege Heubach, da ihm die Arbeit mit alten Menschen sehr am Herzen liegt, gut gefällt und er nach seinem Abschluss eine Ausbildung im Bereich Altenpflege machen möchte. Denn

es ist „[...] egal ob schwarz oder weiß, wenn ein alter Mensch Hilfe braucht, dann braucht er Hilfe!“ Zuerst war für ihn die Arbeit in der Ta-



gespflege sehr ungewohnt, da alte Menschen in seiner Heimat zu Hause gepflegt werden. Inzwischen aber hat er sich dank der freundlichen Hilfe der Mitarbeiter und der freudigen Aufnahme durch die Gäste, gut eingefunden.

„Da kommt mein Freund“, so freundschaftlich wird er von den Gästen der Tagespflege Heubach empfangen. Schnell wird klar das Interesse beruht auf Gegenseitigkeit, so schauen sich die Gäste mit Babu zum Beispiel die große Entfernung zwischen Deutschland und Babus Heimatland, Ghana, auf einer Landkarte an, was zur Folge hatte, dass ein Gast direkt mit nach Afrika wollte. Aber auch das Interesse von Seiten des Flüchtlings ist groß, er hört gespannt den Geschichten der Gäste zu und fragt ob es früher auch schon Discos gab, da er selbst gerne in Discos geht. Auf seine Frage hin wird ihm schnell

erklärt, dass es Tanznachmittage gab die in z.B. Turnhallen stattfanden. Babu selbst macht auch Musik und hat immer wieder kleine Auftritte mit seiner Trommelgruppe „White Chocolate“, welche aus Einheimischen und Flüchtlingen besteht.

Über seine Zukunft nach der Ausbildung macht sich Babu noch kaum Gedanken, allerdings sagte er uns: „Ich wünsche mir, dass wenn ich in 30 Jahren vielleicht Hilfe brauche, ein junger Mensch kommt und hilft, wie ich es jetzt tue.“

Unser Eindruck war sehr positiv, wir hatten das Gefühl, dass Babu sich sowohl auf der schwäbischen Alb als auch bei seinem Praktikum in der DRK Tagespflege sehr wohl fühlt. Wir denken, dass man an Menschen wie Babu gut sehen kann, dass das Zusammenleben mit und integrieren von Flüchtlingen gut funktionieren kann, wenn wir offen auf sie zugehen und ihnen die Möglichkeit geben sich zu integrieren und in Deutschland ein übergangsweise oder komplett neues Zuhause zu sehen.

Unsere Autorinnen **Nina Baur und Anke Burkhardt** besuchen die Klasse 10c am Rosenstein-Gymnasium.

**Zahlreiche Reportagen unserer Schülerinnen und Schüler finden sie auch auf unserer Projektwebseite [www.heubacherreportagen.de](http://www.heubacherreportagen.de)**

## Gestatten – Frank Paul Kistner

Fotograph, Dozent und Multimedia-Künstler. *Von Stefani Stadelmaier*

**M**ein Beruf ist meine Leidenschaft, meine Identität, mein Hobby und auch das, was ich bin. Das ist eine Einheit und es ist schon ganz schön, wenn man etwas macht, wo du sagen kannst, der Beruf bin ich.“, sagt Frank Kistner voller Stolz. Obwohl er anfangs noch nicht ganz wusste, was er werden wollte. Zwar hatte er schon immer leidenschaftlich gefilmt und fotografiert, aber dass es auch sein Beruf werden könnte, hätte er früher nicht gedacht. Kistner sagt, dass er mit 16 erstmal eine Lehre als Bankkaufmann in einer Bank anfang,

doch schnell bemerkte, dass es nicht sein „Lebensberuf“ werden würde, da es nicht zu ihm gepasst hat. Trotz allem hat er die 3 Jahre Berufsausbildung beendet und das Abitur nachgeholt.

Danach fing er an Sozialpädagogik zu studieren und in der sozialpädagogischen Arbeit mit jungen Menschen begann er mit Film, Kamera und Foto zu arbeiten. Da er ihm sehr Spaß gemacht hat merkte er sofort, dass dies eigentlich seine wahre Leidenschaft sei und machte neben dem Beruf noch ein 2-jähriges Aufbaustudium mit Medienpädagogik und Fotografie. Dar-

aufhin machte er eigene Workshops bei großen Fotografen, hörte aber auf als Sozialpädagoge zu arbeiten, bekam aber gleichzeitig eine Anstellung bei der Kolpingschule in Stuttgart, Fellbach und Schwäbisch Gmünd. Dort unterrichtet er Fotografie und fing an



Künstlerisch aktiv zu werden und Ausstellungen zu fabrizieren.

„Letztendlich hat sich mein Beruf langsam entwickelt aber die Grundidee, die Grundlagen meines Berufes und der heimliche Wunsch, die Sehnsucht dies zu machen hatte ich schon mit 15“, sagt Frank Kistner.

FORTSETZUNG SEITE 10



FORTSETZUNG VON SEITE 9

Eines seiner Hauptprojekte der letzten Jahre war der Reiseführer „Berlin. Ein Rundgang vor und nach dem Mauerfall“. Zusammen mit seinem Freund und SWR-Hörfunkredakteur Rainer Hartmann (Texte)arbeiteten die beiden 4 Jahre lang an diesem Buch. „Die Schwierigkeit dabei war, die genauen Stellen und Positionen wieder zu finden, um dann zu schauen ob es überhaupt noch machbar war, diese Einstellung zu fotografieren, oder davor schon etwas gebaut wurde“, sagt Herr Kistner. Den Wandel der Stadt kann man in diesem Buch anhand von Folien nachvollziehen. Da der Wandel aber nicht aufzuhalten ist wird das Buch immer wieder neu aktualisiert. Dieses Buch ist also zugleich Geschichtsbuch und Anleitung für einen Rundgang durch die Stadt Berlin sagt Kistner nicht ohne Stolz. Ein anderes Buchprojekt war über die Sendung „SWR 1 Leute“, in der Frank Kistner in den Musikpausen der Show über 100 Leute portraitierte. Er portraitierte Berühmtheiten wie Joachim Gauck, Gesine Schwan, Udo Lindenberg, Patricia Kaas, Armin Mueller-Stahl, Alice Schwarzer oder Joachim Löw gehören dazu. Seine Lieblingsbilder und Portraits die ihm besonders am Herzen liegen sind z.B. Armin Müller Stahl, Peter Maffay und Rupert Neudeck, da der Anspruch dieses Buches war, „echte“ und „ehrliche“ Bilder zu machen, also ihren Charakter enthüllen. „Rupert Neudeck ist ein alter Seemann mit einem tollen Gesicht und ein ganz ganz offener und sympathischer Mensch, den ich z.B. sehr gerne, Portraitiert habe“, sagt Frank Kistner. „Es gab Leute die waren sehr ruhig und die konnte ich gut Portraitierten, entweder haben sie in die Kamera geschaut oder manchmal nicht einmal in die Kamera sondern haben nachgedacht oder sind einfach nur da gesessen. So entstehen dann gewisse Portrait- oder Charakterstudien.“, erzählt Frank Kistner. Zu seinen Publikationen zählen aber auch Kalender, wie z.B. Menschenbilder oder die Kalenderreihe Habana soul.

In diesem Jahr erschien wieder ein neues Buch, indem ging es um Menschen die Kunst sammeln und eine Leidenschaft dafür haben. „Dadurch entstanden auch viele neue Kontakte und auch das neue Buch wird daraus entstehen.“, erklärt Frank Kistner. In diesem neuen Buch geht es um Künstlerpaare, also bekannte Menschen, die sich gegenseitig beeinflusst haben.

„Wenn man ein Buch macht, ist es schon was Besonderes, es ist keine Eintagsfliege, sondern es bleibt und es steht dann bei Menschen in Bücherregalen. Oder man geht in eine Buchhandlung und man sieht plötzlich sein Buch und man steht dann davor und sag, „Mensch, toll das hab ich gemacht“ und darauf bin ich dann auch stolz.“



Unsere Autorin **Stefani Stadelmaier** besucht die Klasse 10c am Rosenstein-Gymnasium.

## Alte Baukunst in neuem Gewand

Ein Rundgang durch die Baustelle im historischen Teil des Heubacher Rosenstein-Gymnasiums. *Von David Wagner (Gmünder Tagespost)*

Neue Heizung, neue Fenster, neue Wände, neue Decken: Die Sanierung des historischen Teils im Rosenstein-Gymnasium geht voran. Bis nach den Sommerferien sollen die Arbeiten fertig sein.

Architekt Helmuth Braun steht im Keller des alten Gebäudes im Rosenstein-Gymnasium. Obwohl er den Ausdruck „Keller“ nicht ganz treffend findet. „Das ist so ein schöner Raum“, meint er und breitet die Arme aus. Die hohen Fenster, die Lampen, die Geländer, die Treppenstufen. Verglichen damit wirke die heutige Baukunst oft nicht so hochwertig. „Das hier ist fast für die Ewigkeit“, stimmt Stadtbaumeisterin Ulrike Holl mit einem Lächeln zu. Sanierungsbedürftig war das denkmalgeschützte Gebäude aus dem Jahr 1912 trotzdem. Im vergangenen Spätsommer gingen die Arbeiten in diesem Teil der Schule, dem so genannten C-Teil, los. „In enger Abstimmung mit dem Denkmalamt“, sagt Ulrike Holl. Es gibt neue Heizungen, neue Wände, neue Fußböden, neue Fenster. Und die Decken sind mit Rigips-Platten verkleidet. Ulrike Holl klatscht in die Hände. „Die Platten schlucken den Hall“, erklärt sie. „Das gibt eine tolle Akustik.“

Die Sanierung geht abschnittsweise von einem Flügel in den nächsten, sagt Architekt Braun und führt in die Räume im Untergeschoss, wo die Schülerbibliothek geplant ist. „Schöne, helle Räume“, meint er. Früher – Braun schätzt bis in die 1970er-Jahre – wohnte hier die Familie des Hausmeisters. Apropos Hausmeister: Schulleiter Johannes Miller lobt nicht nur die Zusammenarbeit mit der Stadt und die Geduld von Schülern wie Lehrerkollegen, sondern auch die Hausmeister Gerhard Frey und Manfred Abele. „Mit ihnen haben wir riesengroßes Glück“, sagt Miller und deutet auf die frisch gelieferten, neuen Stühle im Treppenhaus. Gerade sind die beiden Hausmeister dabei, alte Tische und Stühle raus und die neuen reinzuschaffen.

Johannes Miller blickt auf die nun zwei Jahre

währenden Sanierungsarbeiten zurück. Und gibt augenzwinkernd zu: „Manchmal stand man schon kurz vor dem Nervenzusammenbruch.“ Denn: Der Schulbetrieb lief während der Bauarbeiten weiter. Einige Klassen waren in anderen Gebäuden in der Stadt untergebracht, etwa in der Silberwarenfabrik oder der Stadthalle. „Das ist alles ein großer logistischer Aufwand“, meint Ulrike Holl. Aber: Es lohne sich: Zwar sei das die Sanierung „kein Luxus“, wie der Schulleiter betont, sondern müsse sich aus finanziellen Gründen im „Standard-Bereich“ bewegen. An-



fangs seien fünf Millionen Euro anberaumt gewesen, nun werden rund 2,8 Millionen verbaut. Johannes Miller findet trotzdem: „Das Ergebnis ist fantastisch.“

Weiter geht's vom historischen Gebäude in den so genannten Bauteil B. Baujahr: 1966. Hier sind die Renovierungsarbeiten, bis auf einige technische Kleinigkeiten, abgeschlossen, sagt Ulrike Holl. Der historische Teil soll in den Sommerferien fertig werden. „Da gibt's den letzten Schliff“, sagt die Stadtbaumeisterin.

**Weniger Schüleranmeldungen in diesem Jahr:** Laut Schulleiter Johannes Miller haben sich fürs nächste Schuljahr 76 neue Schüler angemeldet. Im vergangenen Jahr waren es 94. Kein Grund zur Beunruhigung, betont Miller. „Wir sind im Vergleich zu anderen Schulen mit unseren Anmeldezahlen noch immer spitze“. Statt vier neuer Klassen gebe es in diesem Jahr eben nur drei. Dass die Zahlen von Jahr zu Jahr schwanken, sei normal. „Wir sind als Gymnasium sehr gut aufgestellt“, zeigt sich Miller überzeugt.

**Die nächste Ausgabe der Schulzeitung Einblicke erscheint vor den Sommerferien im Juli mit vielen Berichten von den Projekttagen!**

## Politikerbrunch für Heubacher Schulen

Jeweils ein Politiker und ein Mitglied der zugehörigen Jugendorganisation trafen sich, um sich mit den anwesenden Schülern über verschiedenste politische Themen auszutauschen. *Von Pia Halbgewachs*

Das Prinzip des Politikerbrunches ist zwar simpel, aber funktioniert hervorragend: An acht Gruppentischen saßen die Schüler der verschiedenen Schulen, die ebenfalls acht Politiker blieben jeweils sieben Minuten an einem Tisch und wechselten dann an den nächsten weiter, wobei ihnen während der Gesprächsphase Fragen gestellt werden konnten.

Wahrscheinlich weiß jeder, was eine Podiumsdiskussion ist, und auch wenn er selbst noch nicht an einer solchen teilgenommen hat, kennt er das am häufigsten angesprochene Problem: Die Redner – meist Politiker- sind weit weg von ihrem Publikum, eine wirklicher Kontakt will sich nicht so recht aufbauen. Doch entgegen diesem alten Konzept hat das Jugendbüro Heubach in Zusammenarbeit mit den Heubacher Schulen und Schulsozialarbeiter Andreas Dionyssiotis eine etwas andere Form der Diskussion veranstaltet: Das Politikerbrunch.

Bis jetzt eine recht normale Diskussion im Speed-Dating Style, doch der Zusatz „Brunch“ macht gerade das Besondere aus. An den Tischen waren nämlich Brötchen, Wurst und Käse, Obst und Getränke bereitgestellt, sodass

### Konservative Schüler

CDU entscheidet U18-Wahl in Heubach für sich

Um das Interesse bei Kindern und Jugendlichen für Politik zu wecken, gab es die landesweite Aktion „U18 – Hier darfst Du wählen“. In Heubach forderte das Jugendbüro und die Schulsozialarbeit zur politischen Meinungsbildung auf.

Gut 570 Jugendliche gaben ihre Stimme in den vier Wahllokalen ab, die an allen Heubacher Schulen Station machten. Das Ergebnis zeigt: Heubachs Jugend wählt konservativ: 28,2 Prozent der Stimmen entfielen auf die CDU. An zweiter Stelle steht die SPD mit 24,3 Prozent, den dritten Platz belegen die Grünen mit 23,8 Prozent. NPD und AfD liegen gleichauf bei 5,3 Prozent. Die FDP scheitert mit 4,97 Prozent und die Piraten-Partei mit 4,26 Prozent an der Fünf-Prozent-Hürde.

Schulsozialarbeiter Andreas Dionyssiotis berichtet von spannenden Diskussionen mit Schülerinnen und Schülern und möchte ihr politisches Interesse wecken. „Denn Jugendliche, die ihre eigenen Interessen erkennen und formulieren lernen, haben es später leichter eine politische Meinung zu finden und aktiv ihre eigene Lebenswelt mit zu gestalten.“

alle Unterhaltungen in einer entspannten Frühstücksatmosphäre stattfanden.

Eingeleitet wurde die Gesprächsrunde durch einige begrüßende Worte von Herrn Miller und dem Schulleiter der Realschule, Herrn Bader, sowie Herrn Dionyssiotis. Diese erwähnten, wie wichtig politische Bildung und Engagement gerade für jugendliche seien, denn „Demokratie funktioniert nur, wenn man sich beteiligt“

Dann konnten sich die einzelnen Parteien knapp in 100 Sekunden vorstellen, stilschlecht abgebrochen von einer Schulklingel. Im Anschluss daran begaben sich Jakob Unrath, Klaus Maier (SPD), Veronika Grohmann, Florian Kotthoff (Bündnis 90 die Grünen), Dr. Julia Franke,



Christian Tichatschke (FDP) sowie Daniela Dinser und Timo Landner (CDU) an den ersten Tisch ihrer Runde und wurden unverzüglich von neugierigen Schülern mit ihren Fragen ge-

### Elf neue Ersthelferinnen ausgebildet

*Von Pia Halbgewachs* • In den vergangenen Tagen hat vielleicht der eine oder andere Schüler des Rosenstein-Gymnasiums ein junges Mädchen mit gelber Warnweste und aufmerksamem Blick über den Schulhof gehen sehen. Sie gehört zu einer von zehn Schülerinnen der Klasse 5d und eine Schülerin der Klasse 5b, die eine Schulsanitäterausbildung abgeschlossen hat. Dazu haben alle einen insgesamt zwölf Stunden dauernden Kurs unter der Leitung von Ilona Meyer vom Deutschen Roten Kreuz belegt, in dem sie die stabile Seitenlage, das richtige Verhalten in einer Notsituation und die Überbrückung der Zeit bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes, um Folgeschäden zu vermeiden, wieder und wieder geübt haben, bis sie alle bereit für die verantwortungsvolle Aufgabe waren. Selbstverständlich dient der Erste-Hilfe-Kurs in erster Linie dazu, Menschen in Not helfen zu können, doch Schulsozialarbeiter Andreas Dionyssiotis, der zuständig für den Schulsanitätsdienst ist, betonte ebenfalls, dass dieser Kurs „einen wichtigen Beitrag zum gemeinsamen Miteinander leistet und das Verantwortungsbewusstsein der

löhert. Viele hatten im Politik-, EWG- oder Gemeinschaftskundeunterricht bereits eine Auswahl an Themen, für die sie sich interessierten zusammengestellt und hatten Notizblätter mitgebracht. Schon daran lässt sich erkennen, dass das Hauptziel des „Politikerbrunches“ absolut erreicht wurde: nämlich junge Menschen mehr für Politik zu begeistern. Das fiel auch den Politikern positiv auf, sie freuten sich über die rege Anteilnahme an den Diskussionen und die „intelligenten, gut gestellten“ Fragen. Die meisten Fragen richteten sich natürlich auf die Themenbereiche Flüchtlings- und Bildungspolitik, aber auch Gebiete wie Familienpolitik, erneuerbare Energien, die Legalisierung von Cannabis oder TTIP wurden angesprochen. Nach der vorgegebenen Zeit erhoben sich die Befragten meist nur ungern von ihren Plätzen, so Vieles war noch nicht oder nicht ausreichend angesprochen worden, doch auch das „mache den Reiz an der Sache aus“.

Allgemein wurde die Veranstaltung von allen Beteiligten als rundum positiv empfunden, auch im Zusammenhang mit der U18-Wahl die ebenfalls an allen heubacher Schulen veranstaltet wurde. Das Interesse an Politik ist bei den Jugendlichen „auf jeden Fall gestiegen“, und auch die Politiker fanden es schön „einmal näher an den Fragen“ gewesen zu sein.

Unsere Autorin *Pia Halbgewachs* besucht die Klasse 9b am Rosenstein-Gymnasium und hat schon zahlreiche Artikel für die Einblicke geschrieben..

Schülerinnen fördert“. Dem stimmte auch Herr Miller zu, der den Jugendlichen nach einer kurzen Ansprache feierlich vor ihrer Klasse die gelben Warnwesten überreichte, die sie als solche weithin sichtbar machen.



# Beeindruckendes Chorkonzert

Der Schüler-Eltern-Lehrer-Chor des Rosenstein-Gymnasiums Heubach, verstärkt durch den Motettenchor Schwäbisch Gmünd sowie Solisten, gab ein Konzert in der Kirche St. Bernhard in Heubach. *Von Julia Berkenhoff (Rems-Zeitung)*

Schulleiter Johannes Josef Miller versprach zu Beginn des Konzertabends großen musikalischen Genuss: Die beiden Chöre und die Solisten Florian Strasser (Klavier), Lydia Zborschil (Sopran), Nuria Pierny (Mezzosopran), Andreas Weller (Tenor), sowie das Orchester Sinfonia 02 sorgten unter der Leitung von Thomas Benz für einen abwechslungsreichen Ohrenschaus in der gut besetzten Kirche St. Bernhard.

Gleich zu Beginn, in der Egmont-Ouvertüre Ludwig van Beethovens, präsentierte sich die Sinfonia 02 mit ihrem Konzertmeister Mathias Neundorf als musikalisch ausgewogener und präzise agierender Klangkörper: Vom dramatischen Beginn bis zum furios-virtuoson Finale zeigten sie das eindrucksvolle Wechselspiel zwischen energetischen und lyrischen Passagen.

Das darauf anschließende Klavierkonzert in c-Moll ist in Beethovens Schaffen das einzige in einer Molltonart und steht an der Grenze von der Kammermusik zur großen Sinfonik. Diesen „Zwischenklang“ setzten Orchester und Solist Florian Strasser, Musiklehrer am Rosenstein-Gymnasium, treffend um: Im einleitenden Orchesterpart stellten die Instrumentalisten die Themen Beethovens ausdifferenziert und flexibel vor und begleiteten den Solisten verlässlich, vorausschauend und feinsinnig. Pianist Strasser ließ die Läufe perlen, entspannt Zwiegespräche mit den Holzbläsern und bewies großes Gespür für die unterschiedlichen Stimmungen des klassischen Werkes.

Neben den ernsten Klängen blieb Raum für schwelgende Melodien. Besonders der zweite Satz atmete in ausmusizierter Ruhe, der choralartige Klavierpart begann weich und verträumt, die Sinfonia 02 nahm die Musik auf und ließ die Bässe singen. Das attacca folgende Rondo schwang in leichtfüßigem Tempo, eine ausgewogene Mischung aus Heiterkeit und majestätischer Huldigung, mit großer Spiel-



freude vorgetragen, eine Spielfreude, die im rauschenden Schluss noch zunahm und den Ausführenden großen Applaus bescherte.

So endete der erste, rein instrumentale Teil des Konzertes; mit Felix Mendelssohn-Bartholdys Vertonung des 95. Psalms stand nun ein großes orchesterbegleitetes Chorwerk mit Gesangssolisten auf dem Programm. Die anfängliche Arie „Kommt, lasst uns anbeten“ leitete Tenor Andreas Weller mit melodioser Stimme wohl phrasiert und artikuliert ein, den ehrfurchtsvollen Charakter des Textes setzte Weller trefflich um.

Ebenso ehrfurchtsvoll, aber auch erhaben erhob sich daraufhin der Chorklang: Intonatorisch sicher, mit artikulatorischer Präzision und dynamisch und intentional flexibel zeigten die Sängerinnen und Sänger die Früchte der monatelangen Probenarbeit. Die hymnischen Melodien lagen Chor und

Orchester bestens, lediglich die Solisten hatten es hin und wieder schwer, in der Akustik der vollen Kirche gegen das groß besetzte Orchester anzukommen. Sopranistin Lydia Zborschil und die junge Solistin Nuria Pierny musizierten mit schlanken Stimmen ihr Duett „Denn in seiner Hand ist, was die Erde bringt“.

Im normalerweise abschließenden Teil „Heute, so ihr seine Stimme höret“ änderte sich gut hörbar der Charakter der Musik, durch den prophetisch mahnenden Psalmtext beeinflusst.

Thomas Benz beendete das eindrucksvolle Konzert jedoch nicht mit dem eindringlichen Appell „So verstocket euer Herz nicht“, der im Pianissimo am Ende der Psalmvertonung steht. Ganz bewusst wiederholte er den zweiten Teil „Kommet herzu, lasst uns dem Herrn frohlocken“ mit seinen fanfarischen Einwüfren, um eine überzeugende Geschlossenheit zu erreichen.

Die Leistung von Chor, Orchester und Solisten überzeugte vom ersten bis zum letzten Ton und die Ensembles empfahlen sich für weitere große Konzerte.

Den vorliegenden Artikel veröffentlichen wir mit freundlicher Genehmigung der **Rems-Zeitung**. (c) Rems-Zeitung 2016

Foto links: Julia Berkenhoff

